

Kleinere Beiträge = Mélanges

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **2 (1908)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES

Karl Borromeo und seine Metropole im Jahre 1581.

Sebastian Werro, dem wir diese zeitgenössische Schilderung verdanken, gehört zu den lichtvollsten Gestalten der schweizerischen Gegenreformation. Mailand und seinen berühmten Erzbischof lernte er persönlich kennen anlässlich der Jerusalemreise, die Werro vom 6. April bis zum 4. Dezember 1581, in dem noch jugendlichen Alter von 26 Jahren ausführte. Maßgebend für eine so frühe Verwirklichung seines Lieblingsplanes war der Gedanke, daß sein Amt als Stadtpfarrer von Freiburg je länger je weniger eine so langdauernde Pilgerreise gestatten würde. Die Erlebnisse seiner Fahrt hat Werro sowohl lateinisch als deutsch beschrieben. Das lateinische Manuskript liegt gegenwärtig auf der Kantonsbibliothek, die deutsche Handschrift wird von der ökonomischen Gesellschaft bewahrt (E 139). Die lateinische Bearbeitung entstand zuerst und diente, wie verschiedene Glossen dartun, als Grundlage für den deutschen Text, welchen der Stadtpfarrer Samstag, den 25. August 1582 eigenhändig vollendete. Während das lateinische Original keine Seitenzählung aufweist und nur in einige größere Abschnitte gegliedert ist, umfaßt die deutsche Überarbeitung auf 510 Seiten nicht weniger als 174 Kapitel, denen sich noch ein Gedicht von sechs Seiten Umfang anschließt. In beiden Büchern wird der Text durch Federzeichnungen belebt, die meist recht gut gelungen sind. An der Spitze des lateinischen Originals steht ein « Ventorum index nauticus », dann folgt der Grundriß des Domes von Parma, das Kostüm eines Bruderschaftsmitgliedes in Reggio, der Löwenzwinger von Florenz, der Hochaltar des St. Petersdomes in Rom, die Geisselsäule Christi, das Schweiß Tuch der Veronika, der Triumphbogen Konstantins, eine Inschrift auf dem Kapitol, das Bild eines venezianischen Patriziers, die Grabkapelle des hl. Nikolaus in Venedig, eine Doppelansicht der Insel Morea, ein Beduinenpaar, der Überblick über die Stadt Jerusalem¹, die Krippenkapelle von Bethlehem, das octogonale Heiligtum auf dem Ölberg, die Doppelkapelle auf Kalvaria. Den Schluß bildet eine treffliche Vogelschaukarte mit der Umgebung Jerusalems.

Fast die nämlichen Bilder wiederholen sich im deutschen Text, erscheinen aber dort eher weniger vollendet. Die Darstellung des Wüstenrittes darf hingegen als vorzüglich bezeichnet werden. Der lateinischen Bearbei-

¹ Diese Zeichnung habe ich inzwischen in verkleinertem Maßstabe reproduziert in meinem « Ritter Melchior Lussy » Stans, Hans von Matt, 1906, S. 46.

tung schickt Werro unter dem Motto « Pilgerfarth, gefar gewyß » folgende deutsche Verse voraus :

O Herr und Gott in dynem thron,
Der du nach höchster wyßheit schon,
Den himmel und die erden,
Darzû das mere' wyt und breit
Ja alle ding nach glegenheit,
Den menschen mit synen geberden.
Regierst nach tiefer wyßheit klar,
Wie dan dasselbe manigfalt,
Zû jeder zytt ist offenbar.

Werro ist ein ganz geistreicher Beobachter. Hervorragende Persönlichkeiten schildert er mit Meisterhand. Für religiöse Volkssitten hat er ein scharfes Auge, ja selbst die kleinsten liturgischen Abweichungen entgehen ihm nicht. Bei andern Reiseschriftstellern dieser Zeit suchen wir umsonst nach solchen Dingen.

Großen Wert legen wir der Charakterzeichnung Borromeos und seines Wirkens bei. Wir besitzen nämlich bis dato keine andern zusammenfassenden Nachrichten über ihn aus der zeitgenössischen Feder eines Schweizers. Karls Kammerdiener, Ambros Fornero, schrieb seine Erinnerungen fast 20 Jahre nach Borromeos Tod und zwar mit Rücksicht auf den schwebenden Kanonisationsprozeß. Ein Urteil aus der Zeit, wo man an eine spätere Heiligsprechung noch gar nicht dachte, muß uns daher viel unparteiischer und interessanter vorkommen. Höchst erwünscht sind uns auch die paar Notizen über die Kapuziner in Mailand, aus welcher Provinz noch im gleichen Jahre die ersten Ordensbrüder nach Altdorf zogen. Merkwürdigerweise schweigt Werro über das Collegium Helveticum, obwohl dasselbe schon durch die Bulle vom 1. Juni 1579 gegründet war. Auch unter den Taten Gregor XIII. im Abschnitt über den Aufenthalt in Rom, erwähnt er diese Stiftung nicht. Freiburg hatte nämlich bis zu jenem Zeitpunkt seine Freiplätze in Mailand immer noch nicht besetzt.

Ohne Bedenken nahmen wir in diesen Artikel auch noch alles dasjenige auf, was der Pilger über den ersten schweizerischen Nuntius Bonhomini und seine Residenz Vercelli sich notiert hat. In einer späteren Serie gedenken wir auch Werros Urteile über Pius V. und Gregor XIII. zu veröffentlichen ¹, mitsamt den Briefen, die er während seiner Heiliglandfahrt aus Italien nach Hause geschrieben. Sie haben bedeutendes kulturhistorisches und kirchenpolitisches Interesse. Aus Sebastian Werros späterem Lebenslauf wollen wir hier nur das Todesjahr 1614 nennen. Ein mehreres wäre überflüssig, nachdem Pierre Esseiva und Romain Werro ihm bereits eigene biographische Arbeiten gewidmet und Graf Max von Diesbach die Jerusalemreise im fünften Bande des « Archives de la société d'histoire de Fribourg » ebenfalls schon skizziert hat.

¹ Diese Partie ist aus Versehen schon vor dieser einleitenden Skizze im Jahrgang 1907, S. 219 zum Abdruck gelangt.

**Aus dem Itinerarium Hierosolymitanum Sebastiani Verronis
Fribourgensis Helvetii.**

Anno Domini cId Id LXXXI.

15 Apr. **Mediolani** statim adii R^{mu} Episcopum Vercellensem ¹, qui tum ibi erat, cum quo permansi in palatio Cardinalis Borromaei aliquot diebus.

Summum templum ex marmore totum est, canonici majores 32, minores, sacellani, lectores, cantores ad 100. Collegiatae aliae ecclesiae ibi sunt 8. Prima post metropolitana[m] [est Collegiata] S. Ambrosii. Sunt 70 parochiae, ad 100 oratoria, ad 100 monasteria, quae in dies sumptuosius exstruuntur. Speciosissimum templum est B. Mariae de Saint-Celso, S. Victoris amoenissimum monasterium. Summum templum in testudine supra chorum continet clayum crucis Christi ². In pariete vestigium Christi in lapide marmoreo. Organa sumptuosissima, quippe quae ad 20,000 coronatos constant. Sub choro aditum cernere licet religiosum, in cujus medio altare, sub quo multa corpora Beatorum et Confessorum et Martyrum sita sunt, qui in persecutionibus Christianorum olim pro Christo vitam profuderunt. Altaria omnia in universa regione sub Metropolitana Crucifixi imagines ex orichalco aut argento habent perpetuo. Ad organa cantabat alius, puto Hispanus aut Mauritanus potius, ut facies indicabat, modulis suavissimis.

Cardinalis [*Borromaeus*] ipse, etsi multa de illo vulgo ferantur, longe tamen sanctius vivit, ut fama minimam adhuc partem de illo referat. Crux illi, quocunque pergit seu eques sive pedes, semper praefertur argentea; cubat super stramentum, in convivio bibit, si aliquis praelatus adsit, vinum maxime dilutum, caeterum aquam tantum jam a quinque mensibus; prandet in aula communi, in qua tota cum illo familia cibum sumit; in coena aqua tantum cum pane et crudis exiguis cibariis utitur, ut spiritu magis quam escis externis vivat. Quia vero familia numerosa est ob negotiorum multitudinem secunda semper et tertia mensa habetur, quae posteaquam prior surrexit, succedit alia.

Utitur vasis vitreis pro vino et aqua, quae cuilibet apponuntur, esculenta singulis sua adferuntur quadruplicia, nonnumquam quintuplicia. Mercurii die carnibus non vescitur; ipse pro se figulinis vasis utitur, praeterquam vitro extremum labium inaurato ad bibendum. Dum adest, benedicit et gratias agit per se, caeteri respondent. Super januam cathedra est, in qua durante symbolo lector Epistolarum B. Pauli aut ex Prophetis caput unum aut alterum, mox Martyrologium, denique Italico sermone aliquem pium autorem recitat.

¹ Johann Franz Bonhomini, damals noch Nuntius für die Schweiz.

² Noch jetzt wird einer der Nägel vom Kreuze Christi, von Kaiser Konstantin in einen Pferdezaum verwandelt, im Gewölbe des Domes aufbewahrt und alljährlich am 3. Mai in einer gewaltigen Kugel während des Gottesdienstes heruntergeholt und in feierlichster Prozession im Dom herumgetragen.

Horas canonicas cum duobus aut tribus capellanis in cubiculo recitat ; quotidie sacrum facit in suo sacello. Secretiora neque cubicularii deprehendere possunt, ut existiment, majora esse et diviniora, quae arcana ipse in abscondito cum Deo agit.

Tapetia nusquam apparent ulla, in singulis autem cubiculis imago Christi est vel Divae Virginis. Nonnunquam pileum honoris gratia saepe ad colloquentes capite movet. Corpore est procero minime obeso, facies gravis, naso oblongo, qui magnum et heroicum quid prae se ferat, cum humili spiritu, qui nihil minus quam fastum nosse videatur. Erga colloquentes benignus est, hilari semper vultu cum gravitate commista, quem tamen utrum severiorem potius an mansuetiorem dixerim, nesciam ; sermo gracilis, responsum breve et solidum ; vestitu rubeo utitur. Cubiculum arctissimum est libris refertum, in superiori conclavi bibliotheca est selectissima. Dum adessem, Episcopus Novariensis advenit quoque ¹. Prandebat ergo simul Cardinalis Archipraesul et duo Episcopi ².

In ecclesia *S. Ambrosii* memorabilia tria sunt 1. Aeneus serpens columnae in medio templi insidens, in quo pars est illius aenei serpentis, quem Ezechias confregit, quemque Moyses populo Israelis proposuerat ³. 2. Imago seu facies *S. Ambrosii* ad vivum, barbâ rasa (ideo nec Cardinalis barbam gestare cupit). 3. Crypta sub choro, in qua altare, sub quo corpora *SS. Ambrosii, Prothasii* etc., ut creditur ; nemo enim novit, ubi situm sit illius corpus praeter Archiepiscopum ⁴. Non procul inde est Sacellum, ubi *B. Ambrosius* Sanctum Augustinum baptizavit cum aliis duobus, ubi *S. Ambrosius* cantans *Te Deum laudamus*, subsequutus hic dixit : *Te Dominum confitemur*, etc., etc.

Civitas ipsa amplissima est et populosior Româ, ut aiunt. Continet centena aliquot millia hominum. Verum ut in ejusmodi praegrandibus urbibus usu venit, caedes crebro fiunt. Illisque diebus nobilis quidam juvenis ab aliis quinque in platea publica interemptus est. Intercesserat odium paucos ante dies, ideoque caeteri in illum conspiraverant ; erat et ipse subtus vestes armatus. Verum in congressu lapidis objectu humi corruens, vulneribus in caput inflictis, caeteris nanque membris laedi non poterat, animam exhalavit. Praevenerat tamen religiosus quidam forte fortuna, qui ejus confessionem poenitentialem excepit. Homicidae consensu ad id paratis equis fugam arripuerunt. Ducatus enim ditionem egressi, securi in alia regione degent, aut si noti sint per deserta et ruri vagantur. Hinc in tota Italia tanta exulantium praedonum, quos Banditos vocant, copia, qui itinerantibus insidiantur.

Mortuos sepiunt indutos iisdem vestibus, quibus vivi utebantur,

¹ Von ihm schreibt Werro etwas früher : Episcopus senex est ; in illius palatio circumduxit me R. D. Joannes Paulus Albergonus, Canonicus et Parochus ibidem.

² Nämlich die Bischöfe von Vercelli und Novara.

³ Die Säule mit dieser Schlange steht noch jetzt in Sant' Ambrogio.

⁴ Die Gebeine dieser Heiligen wurden vor ca. 30 Jahren dort wirklich aufgefunden.

deferuntque ad sepulchrum detecta facie, et si virgines vel puelli sint, sparsis in feretro circumquaque floribus cum coronula capiti defuncti imposita. Praecedunt pueri scholastici ordine bini, sequuntur Franciscani aut alii Religiosi ad viginti et amplius singuli cum caereis candidis ardentibus, et demum parochus cum illius ecclesiae presbyteris cum candelis pariter, cantando per totam viam. Servatur idem fere mos per totam Italiam.

Νοσοκομείον ¹ ibi est maxime illustre, cubiculare conclave habet crucis forma splendidum et peramplum, in quo utrinque ad parietes lectuli sunt, rebus necessariis quibusvis et tapetiis exstructi. In illis aegrotantes quicumque pro cujusvis statu locantur et curantur diligenter. In medio cubiculi illius altare pulchrum est, in quo S. Eucharistia asservatur; patetque ipsum altare omnium infirmorum conspectui. Duae cubiculi partes seu cornua viris destinata sunt, duo foeminis. Illis viri, his mulieres inserviunt magna ex parte nobiles, qui pietatis illud opus sponte ad tempus subeunt. Infirmorum grandis numerus erat, quadringentorum reor ad minimum. Spatium illud, quod inter cubiculi quadricornis angulos extra interjacet, amoenissimos hortos et viridaria continet. Subter sunt cellae, una vini, cujus mille sarcinas (sic vocant binas lagunculas) mensibus singulis consumunt. Secunda boum, qui illo mense mactandi sunt, nam ex villa pinguiore subinde in urbem adducuntur. Ajebant singulis diebus quatuor boves insumi. Tertia continebat ligna, quarta cella farinam, frumentum et panes, quorum 12 modii quotidie coquuntur. Ex alia parte hortus herbarum medicinalium est, et juxta apotheca aromataria, infra fornaces, quibus et aquae destillantur et unguenta, emplastra atque ejusmodi magna copia apparantur. Loco alio subterraneo lavacrum est, ubi lintheamina lavantur, cum hypocausto adjuncto, in quo illa hieme siccantur. Summum istud hospitale sub se praeterea octo alia habet, quibus quae infirmis necessaria sunt, suppetat omnia.

Novus Religiosorum ordo, qui *Cappucinatorum* dicitur, conversatione rigidissimus est. Vestitu in eo pullo utuntur vilissimi panni, lineis nullis praeterquam sudariolis; super paleam cubant, proprium nihil possident. Cubicula singulorum sera nunquam obserantur, sed cuilibet patent. Pro aegrotantibus propria [cubicula] habent, ergastula potius quam habitacula diceret. Ad cujusque januam versus aliquis pius ascriptus est et proprio cuiquam Angelo dicata. Bibliotheca tenuis est. Archiepiscopus, si quando illos invisit, proprium habet cubiculum, caeteris aequali splendore conforme. Victum ostiatim petunt, nisi spontaneis contributionibus suppetat. Nihil in tertium diem asservant, et si quid residuum sit post secundum diem, pauperibus erogant. Mapalibus in mensa non utuntur, sed quisque mantile exiguum habet, orbes ex ligno geminos, quibus aquam vinumque imponunt; cuique sua portio apponitur. Corporalia per otium conficiunt.

Unum adhuc de *Cardinali Borromaeo*: Officiales habet ad quinquaginta in varia officia intendentes, alios qui in civitate et ruri, alios qui coenobia et hospitalia, alios qui judicialia et matrimonialia, alios qui societates et

¹ Ospedale Maggiore.

conventus observent. Ipse summus superintendens nunquam cessat nunc ista nunc illa per se visitare, ne qua parte religio collabatur, atque haec de rebus externis.

Cum de nummis acquirendis hic ex sententia non cessisset, rogassemque Episcopum Vercellensem, ut ab illo mutuo acciperem, sub illa spe me Vercellas secum duxit.

21 Aprilis *Vigilias* ¹, oppidum est, venimus, ubi apud Episcopum illius loci pernoctavimus. Locus a Mediolano 20000 passus abest, tantundemque Vercellis. Episcopus doctus est, sed valetudinarius, lectoque decumbebat. Reperi ibi D. Ascanium, notum mihi, quod anno superiore cum Nuncio Vercellensi Friburgi fuisset.

22 Sabbato vesperi **Vercellas** advenimus, crastino, ut apud me statueram discessurus Venetias versus.

Duobus tribusve diebus elapsis, quibus nummi ob festivitates non potuerant haberi, ipse Episcopus peregrinationem Hierosolymitanam coepit dissuadere, magisque quam Mediolani jam antea fecerat, pericula aggravare, opus pastorale obiicere, verba Cardinalis Borromaei repetere, quibus dixerat : « Peregrinationem longinquam piam esse, praesentiam vero parochi apud suos necessariam », hortari, [ut] totum negotium Deo committerem, ille interim Deum oraret, quae illius esset voluntas ² ; altero die nummos quidem paratos esse, verum tantundem esse, si illos una cum licentia mihi suppeditet, ac si me mitteret, ideoque periculorum, quae accidere possent, se fore culpabilem, si me expediat. De his ad R. D. Petrum Schneulin Praepositum in hunc modum scripsi. (Diesen Brief gedenken wir in anderm Zusammenhang gelegentlich mitzuteilen.)

Igitur paucos post dies discessurus vestes alias Romano itineri paravi. Animadverti, summum sacrum eadem hora finitum esse, qua apud nos, nempe nona vel octava ante meridiem, ut etiam per reliquam Italiam et Romae quoque. Casulas ubique ferme habent ante cum cruce, post cum columna tantum insignitas.

Libellum meum de Physica Rev^{""} Episcopo, cui dicatus erat, obtuli, eum deinde illius jussu Cardinali Sirleto Romam attuli.

(29 Apr.) Tandem Vercellas egressi...

Auf dem Rückweg von Jerusalem betrat Werro das mailändische Gebiet zum zweitenmal. Er hinterließ über diesen Teil der Reise folgende Aufzeichnungen :

Erat hujus mensis [Novembris] vicesimus dies, cum *Mediolanum* appuimus. Illic reperi Capitaneum Lepontiorum, Tugiensem, Landhauptmann von Luggaris ³, cum quo de itinere nonnulla contuli. Jesuitae sequenti die

¹ Vigevano.

² Am Rande steht hier die Notiz : Non est in homine via ejus et a Domino gressus hominis diriguntur. — Werro entschloß sich nachträglich, dem mehrfach erteilten Rate zu folgen, den ursprünglichen Plan zu ändern und vorläufig nur nach Rom zu pilgern. Dort wollte er direkt beim Heiligen Vater die Erlaubnis zur Jerusalemfahrt auswirken.

³ Adam Bachmann.

ad prandium me invitarunt; erant in mensa ad 40 et amplius summa decentia. Legebatur inter edendum nonnihil de Bibliis, inde autor quidam Italicus de morum castitate, demum historia ex Severo, de vita B. Martini. Rector cum caeteris multam in me humanitatem exercebant.

Cum Cardinalis Cancellarius R. D. Marcus Antonius Bellinus rescivisset ¹, me advenisse, pro sua in me benevolentia me in hospitio accessit, discedentique prius ecclesiae Mediolanensis ostendit ornatum, in quo praesertim conspicua erant mitra archiepiscopalis ex omni parte margaritis grandiusculis referta; candelabra argentea miri artificii; crux grandis laminis aureis constans, ingentis pretii; calix grandis et infinita hujusmodi; unumque praeter caetera insigne, imago aurea sculpti operis palmi tantum magnitudine, qua Pax in pontificali sacrificio osculanda datur, tantae subtilitatis et artis, ut pulchriorem vix oculis cerni credam ². Cessit haec Cardinali Borromaeo, avunculi sui Pii IV felicitis recordationis Summi Pontificis legatione haereditaria. Cardinalis ob visitationem aberat.

Novaria sequitur (30 m. p.) ex bello Gallico, cum Helvetii [1513] in praesidio essent, versus occidentem semiruta.

Vercellas cum venissemus (quae 10 m. p. abest) Episcopum meum maecenatem abesse quoque intellexi, Legatumque missum a Summo Pontifice ad Imperatorem, quae res grata mihi contigit minime, quod de rebus variis cum illo agere non possem. Castrum hic Dux Sabaudiae exstruit, 500 hominum opera, subsidioque 500 militum Corsicorum munit ob hostiles aliorum principum, ajunt, insidias.

E. W.

Eine Stimme aus Uri zu Gunsten der Jesuiten

1768.

Die Sakristei der Pfarrkirche zu Bürglen besitzt ein Ölporträt, das nebst dem Bilde des Pfarrers Sebastian Anton Wipfli noch ein Spinett und einen an der Wand hängenden Spazierstock darstellt. Erstere Beigabe soll den Musikanten verraten, mit dem Stock aber hat es nach der mündlichen Tradition folgende Bewandtnis. Unschlüssig, ob er seinen bisherigen Posten verlassen und auf eine neue Pfründe ziehen solle, erwog der Porträtierte die Gründe dafür und dawider. Plötzlich fiel der Spazierstock an der Wand geräuschvoll zu Boden und Wipfli erblickte darin einen Wink der Vorsehung, zum Wanderstab zu greifen. Auf der Klaviatur des Spinetts liegt ein Totenkopf mit Spruchband, dessen Inschrift lautet: *Periit memoria cum sonitu. Gedächtnuss vergeht, Tugend besteht.*

Unser Jesuitenfreund wurde den 20. Januar 1715 zu Schattdorf ge-

¹ Bellinus hatte den Nuntius Bonhomini als Sekretär in die Schweiz begleitet und dabei unter anderem auch die Bekanntschaft mit dem Freiburger Stadtpfarrer gemacht.

² Es wird das Paxbild von Carodosso gemeint sein.

boren als der Sohn des Schulmeisters Johann Anton. Seine Primiz beging er in der Heimatgemeinde am letzten Sonntag des Jahres 1737. Der dortige Pfarrer scheint ein kleines Konvikt unterhalten zu haben und der Neupriester betätigte sich dabei als Professor der Rhetorik ¹. Den 23. April 1740 wählte ihn die Gemeinde Flüelen zum Pfarrer, und wir finden den ehemaligen Professor vom 15. Mai 1740 an bis im September 1742 als Seelsorger in der ernerischen Hafenstadt. 1742 siedelte er jedoch als Professor der Grammatik und als Organist nach der Landesresidenz über, um dann am 31. März 1746 einen letzten Wechsel zu vollziehen und als Pfarrer nach Bürglen zu gehen. Hier endigte er sein Leben am 6. Mai 1785. Das Pfarrarchiv Bürglen bewahrt von ihm noch eine große Zahl geschriebener Predigten.

Wipfli war ein fähiger Kopf, er veröffentlichte eine in Luzern vorgetragene Abhandlung und betätigte sich als Korrespondent der « Zürcher monatlichen Nachrichten ». Das Waldstätterkapitel wählte ihn zum Sekretär und übertrug ihm den 25. Mai 1773 sogar das Dekanat. Am 8. November 1782 fiel ihm auch noch die Präsidentschaft der in Luzern bestehenden helvetischen Konkordiegesellschaft zu, eine seltene Ehre für einen Geistlichen aus den « Ländern ». Über seine Wahl zu Bürglen schreibt er selbst: « Anno 1746 in der Fasten am Sonntag Oculi bin ich nebet drei anderen Competenten zum Pfarrherr allhier erwählt worden. » Die Überlieferung weiß noch jetzt den Umstand zu nennen, der ihm den Sieg über seine Rivalen verschaffte. Sein Vater habe nämlich bei einer Theateraufführung mit großem Geschick den Tell gespielt, und das war für die Lokalpatrioten von Bürglen Grund genug, bei der Pfarrwahl ihre Stimmen mehrheitlich seinem Sohne zuzuwenden. Was Wunder, wenn Wipfli sogar als gestrenger Kilchherr von Bürglen dem Theaterspiel mehr als nur ein passiver Gönner war. 1747 gab er zu Altdorf den 10. und 14. September in einem Trauerspiel auf offenem Theater die Titelrolle des Hirtenknaben Formerius und die allegorische Figur Spes.

1755 zog Wipfli in der Woche vor Pfingsten als Feldprediger mit den ersten acht Rotten der ernerischen Miliz gegen die aufständischen Liviner ins Feld und rückte nach den Pfingstfeiertagen gleichzeitig mit den Hilfstrouppen der Stände Luzern und Unterwalden von Andermatt bis Airola und Faider vor. Sein Untergebener, Franz Jos. Buogmann, Kaplan im Riederthal, stand als Feldkaplan bei der vierten Rotte.

Auf die kriegelischen folgten aber bald wieder friedliche und den Musen günstigere Zeiten, und so finden wir unsern Pfarrherrn 1761 neuerdings auf der Theaterbühne zu Altdorf. Jugend und Bürgerschaft spielten im « Original Canton Eydgnöbischer Freyheit » den 14. und 17. September den « Zwey-Kampf zwüschen Himmel und der Höll Um deß Joannis Guarini Seel ». Wipfli übernahm die Rolle des Fürsten Wuifredus und des Papstes. Durch diese Leistungen noch nicht völlig in Anspruch genommen, trat unser Musiker zwischen hinein auch noch in der Gesangsrolle « Einsamkeit » auf.

¹ Am 4. November 1739 setzte der Pfarrer von Schattdorf in einem seiner Amtsbücher zum Namen eines Studenten die Bemerkung hinzu: *tunc temporis in meo convictu sub disciplina admodum Rev. D. Joannis Antonii Wipfli, Rhetoricae operam navans.*

Während des Jahres 1768 hatte man den Turm der zu Bürglen gehörenden Wallfahrtskapelle im Riederthal umgebaut¹. Wipfli legte den 30. Juli dieses Jahres in dessen Knopf eine Schrift, worin wir diesen interessanten Pfarrherrn auch von der ernsten Seite kennen lernen. Er zählt bei diesem Anlaß nicht bloß die Verheerungen auf, welche Überschwemmung, Kriegsläufe und Teuerung angerichtet, sondern enthüllt freimütig auch des Landes moralische Schäden. Zuletzt gibt er dann in eigener Nachschrift von der jesuitenfeindlichen Weltlage folgende drastische Darstellung:

Noch eins, Ihr liebe christliche Leser! Das Vorleüfige hab ich Eüch mit Dinten aufgezeichnet, aber was folgt, solte ich mit Zächeren von Blut beschreiben, nemlich jenes mehr als donische Ungewitter, welches in letstgemelten 2 Jahren als anno 1767 und 68 die Kirchen Christi oder das Schifflin Petrij angeplatzt und von 3 starken Winden oder so vil mächtigen Kronen ist losgebrochen, die dreyfache Pabstskron zu bestürmen. Der erste Strahl brache los auf die Stützen der Kirchen, nemlich auf die *Jesuiten*, welche gleichwie ihr h. Orden ein Hammer des unseligen Luthers und Calvini worden, also waren sie den jetzigen Hugenothten und Freydänkeren besonders an fürstlichen Höfen ein Dorn in den Augen, welche dann ihren Principalen dero Schätz und Reichtummen in *Indien* als eine gute Pryszen vormaleten. Dahero gabe man vor, diser Orden wuchere nur, habe gleichsamb ein eignen König in der neüerfundenen Welt, Jaggol mit Namen, der im Stand sey, auf ihren Befelch 100,000 Mann wider Portugal und Spanien ins Feld zu stellen. Ja anno 1767 am hohen Donstag soll diser Orden das Complot gemacht haben, das ganze königliche Haus Bourbon mit Gift aus dem Wäg zu raumen. O erschröckliches Proiect! Aber ein noch weit entsetzlicherer Aufschnitt und unverantwortliche Folge! dan gleich wurden alle Collegien in ganz Portugal in einer Nacht mit Soldaten umbringet, ihre Habschaft in die königliche Cassa gelifferet und die gute Socij Jesu über Meer fortgeschikt.

Frankreich folgte auch disem Beyspiel und ließ vorleüfig das Buch des gelehrten P. Lacroix öffentlich verbrennen, weil er lehre, quod liceat occidere regem tyrannum. *Spanien* und *Neapel* tate im Jahr darauf ein gleiches und schikte seine Jesuiten alle in Corsica oder dem Kirchenstatt zu. Dem H. Vater Clementj XIII waren dise unerwartete Gäste ein herztringender Überlast, aber noch unerträglicher ware, was folgt: dan weil hochderselbe wider den Herzog von *Parma* ein zimlich räßes Edict wegen Bekränkung der bapstlichen Statten ergehen ließe, so trungen die 3 Kronen Frankreich, Spanien und Neapel als die 3 Sprossen vom bourbonischen Haus darauf, daß er dises Edict widerruofe. Aber der H. Vater sagte, das könn er nit, weil er nix getan, als was sein Pflicht und Eydt zur Kirchen Gottes ihne genötiget. Wolle man Gwalt wider ihne brauchen, so wolle er mit dem Kreuz in der Hand dem Schiksal abwarten und es wie vile seiner Vorfahreren für das größte Glük und Gnad schätzen, wan Gott ihne würdige, umb der wahren Kirchen willen sein Blut zu verspritzen, als für die er das seinige

¹ Über diese Kapelle siehe Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1906, S. 316.

auch hergegeben. Dese heroische Resolution hatte kein andere Wirkung, als daß Frankreich ihme Avignon und selbe Gegend des Kirchenstatts mit gewehrter Hand einname, die neapolitanische Truppen aber Benevent und andere Stätt für sich ohne Widerstand einraumbten.

Was aber darbey für die catholische *Eydtgnossen* pundtmäßig zu ahnden wäre, ist dises, daß under neapolitanischen Völkeren auch Schweizertruppen vom catholischen Glarnerregiment Tschudy gewesen, welche laut ihrer Capitulation und alten Verkommnissen in circa de anno 1555 mit Paulo IV, den Kirchenstatt fündlich nit hätten betreten sollen. Nun aber schweigen die catholische Statten und niemand reclamirt ! Worum aber ? Sie werden halt gedanken, wan die drey ehemals so liebe gekrönte Kirchensöhn, als der christlichste in Frankreich, der catholische in Spanien und der getreüwste in Portugal vorerzeltos tun dörfen, worum soll uns zu schweigen nit erlaubt seyn ? Es schweigt ia darzu der römische Keyser selbst ? Aber ach ! Ihr liebe catholische Eydtgnoßen ! eben wegen Eüwerem Schweigen ärgeren sich auch andere und findt also ietz ringsum Platz jener Spruch Christi des Herrn : *Vae mundo a scandalis !*

Es schreyt ia würrlich in diser Stund Ach und Weh das uralt catholische Königreich *Polen*, welches würrlich durch ein blutigen Burgerkrieg sich selber aufzehren wird, dan die sogenannte Dissidenten (das seynd die tolerirte griechische Schismatici, Lutheraner und Calvinisten) haben wegen vermeinter Kränkung ihrer Rechten auf ein Reichstag appellirt und die rußische Keyserin umb Hilf angeruoffen. Die schickt über 10,000 Man sambt einem abgesandten Graf Repnin, welcher dem Reichstag under einem Thron dem König an der rechten Seiten praesidirt, den Bischof von Cracau und 2 Landboten, welche offentlich für die Catholicitet sprechen wolten, nacher Riga ins Elend geschickt und den Entschluß des Reichtags seiner Keyserin zur Ratification überschickt. Da aber die Rußen nach Haus wolten, in Meinung, ietz sey alleß richtig, so confoederiren sich die Polaken haufensweys zusammen, steken Freyfähnen auf mit diser Einschrift : Religion und Freyheit, und massacriren die Rußen und Polaken einander dergestalten, daß dises edle Königreich baldest zu einer blutroten Wüsteney werden muß. Ist mir nur leid, daß man mit diser Schrift die Nachkömmling so eysenharter Zeiten erinnern muß.

Indeßen ruofft der 78jährige H. Vater Clemens mit dem H. Petro in seinem Schifflin : *Domine, salva nos, perimus.* Matth. 8. Hilfe Gott der lieben Christenheit. Fiat, das gescheche durch die mächtige Vorbitt Mariae, der Gnadenmutter in Riederthal.

Eduard Wymann.

S. Rodolphe ou Ruf. On lit dans le *Directorium ad usum Diæcesis Basileensis pro anno bissextili* 1908 (Union, Soleure.), p. x, la note suivante :

« April. 17. *S. Rudolphi M. dupl. Hoc Festum deinceps non celebrabitur in Diæcesi.* »

On connaît la légende. Le jeune Rodolphe serait un enfant chrétien,

martyrisé à Berne par les Juifs, en 1288, sous le pontificat de Nicolas V, et le jeune martyr aurait été l'objet d'un culte spécial de la part des Bernois. On sait que les détails ci-dessus ont été empruntés au martyrologe du bienheureux P. Canisius.

La suppression de cette fête dans le *Propre* du diocèse est faite par l'autorité de Mgr Stämmli, ancien curé de Berne. Le savant prélat avait consacré dans les *Kath. Schweizer-Blätter* de 1888, une étude approfondie à la question de S. Rodolphe, d'où il ressort que cette fête ne fut introduite dans le *Propre* du diocèse de Lausanne qu'en 1854, et de là, passa dans celui de Bâle. Canisius et tous les autres auteurs empruntèrent le récit du meurtre d'un enfant chrétien à Berne, au vieux chroniqueur Bernois Justinger. L'opinion publique accusa les Juifs de ce méfait et ceux-ci furent chassés de la ville. Quand ils y rentrèrent, le magistrat leur imposa le paiement d'une somme d'argent assez forte, sorte d'amende ou d'indemnité « de puero *ut dicitur* a Judæis occiso ». Aucune enquête juridique n'établit les responsabilités de ce meurtre et l'autorité ecclésiastique n'intervint pas dans cette affaire.

E. F.

Un cimetière juif dans l'ancien Evêché de Bâle. — M. Achille Nordmann publie dans la *Revue de la Société d'histoire et d'archéologie bâloise* un travail intéressant : *Ueber den Judenfriedhof in Zwingen und Judenniederlassungen im Fürstbistum Basel*. Les actes en remontent aux années 1668 et 1673, mais l'auteur pense pouvoir en reculer l'origine jusqu'en 1573, sous Melchior de Lichtenfels. Le terrain était propriété de l'évêque, et faisait partie du domaine du château de Zwingen. Les Juifs de Bâle s'y faisaient enterrer, ainsi que ceux de tous les environs. La concession accordée par Jean Conrad de Roggenbach au XVII^{me} siècle fut révoquée par son successeur, Guillaume-Jacques Rinck, de Baldenstein, qui chassa les Juifs de ses Etats. Le cimetière s'établit alors à Hegenheim.

E. F.

